

## Editorial des ersten Heftes

Liebe Leser:innen,

hiermit stellen wir Ihnen die erste Nummer der *Kieler sozialwissenschaftlichen Revue* vor. Die Beiträge unseres ersten Heftes berühren disziplinübergreifend Aspekte der Zukunft und der Gegenwart sozialwissenschaftlichen Denkens, aber auch seiner Geschichte. Dafür nutzen sie explizit denkerische Potentiale, die schon die frühe Sozialwissenschaft erarbeitet hat und die unseres Erachtens heute helfen können.

Das erste Heft bringt zusammen, was zusammengehört: Obwohl durch den Angriff der Russischen Föderation der Krieg wieder in Europa zurückgekehrt ist, bleibt doch die Ökologie das entscheidende Thema für die künftigen Lebensbedingungen – und zu ökologischen Fragen finden sich hilfreiche soziologische Überlegungen schon bei Ferdinand Tönnies (1855–1936). Auch haben seine Soziologie und die Kritische Theorie weitaus mehr inhaltliche und kontextuelle Berührungspunkte als gemeinhin angenommen. Weiter wird in diesem Heft untersucht, inwieweit die Gegenwartssoziologie und das Denken in Polaritäten mit dem humanistischen Soziologen Albert Salomon (1891–1966) kritisiert werden können. Die ethische Bewegung wiederum strebte gegenüber der Dominanz von Glaubenshaltungen besonders, aber nicht nur im Schulwesen in den Industriegesellschaften des 19. und 20. Jahrhunderts nach einer Ausarbeitung und Verbreitung von Grundsätzen einer säkularen Ethik auf wissenschaftlicher Basis, begründete praktische soziale Arbeit und zielte auf eine internationale Verständigung und Kooperation. Auch eine Kritik an Rassismus und Kolonialismus stand schon im Fokus. Ein Beitrag bietet am Beispiel des ethischen Wirken von Tönnies mikroskopisch eine Perspektive auf diese praktisch-republikanische Arbeit der ethischen Bewegung. Sie führte für Tönnies früh zu einer Art langjährigen Berufsverbots. In der ethischen Bewegung und ihren Disputen scheint auf, wie sozialwissenschaftlich aufgeklärtes Denken Zukunft erschließen kann. Das gilt auch noch heute.

Das Werk Ferdinand Tönnies' ist ein Bezugspunkt für die Ferdinand-Tönnies-Gesellschaft, die diese Zeitschrift herausgibt. Anders als in der internationalen soziologischen Diskussion erfuhr Tönnies' Werk zumindest in der frühen Bundesrepublik Deutschland im Vergleich zu seinen heute inhaltlich bekannteren Mitstreitern Max Weber und Georg Simmel wenig Aufmerksamkeit. In der Weimarer Republik war das anders, da galt Tönnies als eine der wichtigsten Stimmen im entstehenden Fach. Leben und Wirken Tönnies' sind noch nicht hinreichend erforscht und erschlossen. Fragen nach seiner Aktualität werden bisher nur selten gestellt. Dies ändert sich erst seit dem ersten Tönnies-Symposium 1980 und dem Beginn des Erscheinens der Ferdinand-Tönnies-Gesamtausgabe 1998.

Dieter Haselbach wirft vor diesem Hintergrund einen Blick zurück auf die Anfänge der Soziologie in Deutschland und diskutiert anhand des Beispiels von Ferdinand Tönnies, wie bereits mit ihm überaus aktuelle Probleme des ökologischen Denkens und Handelns durchdacht werden können. Er macht deutlich, dass eine auf diesen Zusammenhang bezogene Lektüre Tönnies' gerade jetzt ein lohnendes Unterfangen ist.

In diesem Jahr wird das Frankfurter Institut für Sozialforschung 100 Jahre alt. Das IfS ist eng mit der Kritischen Theorie verknüpft und hat eine bewegte Geschichte hinter sich. Kaum beachtet ist der Kieler Bezug aus der Gründungszeit. Der vorgesehene erste Direktor des Instituts war Kurt Albert Gerlach, er hatte bei Tönnies promoviert hatte und war einer seiner –

ihm in Streit und Zustimmung verbundenen – Schüler. Noch kurz vor seinem frühen Tod 1922 hatte Gerlach die Denkschrift für die Errichtung des Instituts verfasst. Eine seiner letzten Veröffentlichungen, den Artikel „Das Recht auf Arbeit“, konnte Tönnies, der als Gegner der Nationalsozialisten aus dem Beamtenverhältnis entfernt und als Präsident der Deutschen Gesellschaft für Soziologie auch durch einen Nazi-Coup aus dem Weg geräumt wurde, 1935 in der mittlerweile exilierten Zeitschrift für Sozialforschung unterbringen.

Alexandra Ivanova analysiert das konfliktreiche Verhältnis von Geist und Geld des IfS und leistet zum diesjährigen Jubiläum einen wichtigen Beitrag, der mittels der soziologischen Konstellationsanalyse ein bislang eher als randständig geltendes Thema durchleuchtet.

Seit 1909 ist die Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS) der zentrale Akteur universitärer soziologischer Arbeit und Forschung. Peter Gostmann widmet sich anhand des Thesenpapiers der DGS zum letztjährigen Kongress in Bielefeld dem Problem der *Polarisierten Welten* und zeigt darüber auf, welche Verbindungen es zwischen Soziologie und Romantik gab und gibt.

Wissenschaftsgeschichtliches Neuland betreten Jens Herold und Alexander Wierzock. Sie präsentieren aus dem Kieler Tönnies-Nachlass ein bislang nicht beachtetes Dokument, das die Geschichte der Ethischen Bewegung in Deutschland um ein weiteres Kapitel ergänzt. Zugleich wird der Soziologe Tönnies, der dieses Dokument verfasste, als Ethiker vorgestellt.

Beschlossen wird das Heft mit zwei Besprechungen: Sebastian Klauke rezensiert die erste politische Biografie von Felix Weil, der vor allem als Finanzier des IfS bekannt geworden ist. Das vorliegende Buch macht deutlich, dass diese Wahrnehmung verengt ist. Klaus Lichtblau widmet sich dem 2022 von Alexander Wierzock verfassten Portrait *Ferdinand Tönnies (1855–1936). Soziologe und Ethiker*, das hinsichtlich der Person Tönnies ganz neue Aspekte von Leben und Werk vor Augen führt.

Es ist uns als Redaktion eine ganz besondere Freude, mit den vier Aufsätzen Vorträge aus den beiden letzten Arbeitstreffen der seit 1995 maßgeblich von Peter-Ulrich Merz-Benz – der übrigens wesentliche Beiträge zur Tönniesforschung geleistet hat – und dem Soziologiehistoriker Carsten Klingemann inspirierten und geleiteten Arbeitsgemeinschaft „Sozial- und Ideengeschichte der Soziologie“ vorlegen zu können, die mit ebendiesen beiden Sitzungen auf dem Bielefelder DGS-Kongress 2022 im 29. Jahr ihres Bestehens zu unserem großen Bedauern beendet wurde. Auch im nächsten Heft wird sich zumindest noch ein Beitrag finden, der im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft „Sozial- und Ideengeschichte der Soziologie“ 2022 in Bielefeld vorgetragen wurde.

Wir danken der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur für die großzügige finanzielle Unterstützung der *Kieler sozialwissenschaftlichen Revue*. Ohne ihre Unterstützung wäre dieses Unternehmen in der vorliegenden Ausstattung nicht möglich.

Und nun wünschen wir Ihnen eine erfreuliche und anregende Lektüre.

Die Redaktion.